

Juli 2017

Ausgabe 2/2017

Stationsnachrichten



Liebe Freunde und Förderer der Biologischen Station,

Themen in dieser Ausgabe:

- **Zackenschötchen - eine neue Problem-pflanze in Lippe**
- **Erste natürliche Weißstorchbrut in Lippe seit über 100 Jahren**
- **Die letzten alten Flatterulmen**
- **Hirschkäfer-Friedhof bei Siekholz**

die Natur bietet im Frühsommer immer eine Fülle unterschiedlicher Themen.

Viel könnte berichtet werden. Etwa von fast zahmen Nutrias in Detmold oder der einzigen lipp. Lachmöwen-Kolonie.

Und natürlich auch von negativen Entwicklungen, wie dem Verschwinden des Feuchtgrünlandes oder der Verarmung unserer Insektenwelt.

Aus diesem bunten Strauß haben wir einige bemerkenswerte Beobachtungen der letzten Monate für Sie ausgewählt.

Dem unten abgebildeten Kleinen Abendsegler verdanken wir den Fund der größten Wochenstube dieser Art im Kreis Lippe mit mehr als 40 Weibchen.

*Einen erlebnis- und
entdeckungsreichen Sommer*

wünscht Ihnen

Ihr Team der Biologischen Station



*Kleiner Abendsegler -
verwaiste Jungtiere sind oft die
ersten Hinweise auf Wochenstuben*

Wenn Sie diese Information per Mail erhalten haben, in Zukunft jedoch keine weiteren Nachrichten der Station erhalten möchten, so schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht. Sie werden dann aus dem Verteiler gelöscht.



Auf den ersten Blick ähnelt das Zackschötchen zahlreichen anderen gelben Kreuzblütlern.

**Eine weitere
„Problem-
pflanze“
beginnt den
Kreis Lippe zu
erobern**

Zackschötchen - Gefahr aus dem lipp. Osten

Von den nicht heimischen Problem-pflanzen sind der Riesen-Bärenklau oder die Stauden-Knöteriche allgemein bekannt. Weitgehend unbemerkt breitet sich aktuell mit dem **Orientalischen Zackschötchen** (*Bunias orientalis*) eine neue invasive Art auf dem Kötterberg aus und könnte von hier weiter in den Kreis Lippe vordringen.

Bei der Juni-Exkursion unserer **Botanik AG** fanden wir den in Hessen und Thüringen bereits gefürchteten gelben Kreuzblütler überall an den Wegsäumen rund um das Kötterberg-Plateau.



Der Kötterberg ist ein Verbreitungsschwerpunkt der gegenwärtig in Lippe noch selten gefundenen Art.

Einmal an einem Standort etabliert, ist das schnellwüchsige Zackschötchen aufgrund der hohen Samenproduktion und der langen Lebensdauer kaum zu bekämpfen.

Die bis zu 10 Jahre alt werdende Staude blüht bereits im ersten Jahr. Mit den bis in den Sommer hinein keimfähigen Samen kann das Zackschötchen schnell dichte Bestände aufbauen und kleinere Arten verdrängen.

Die Lebensgemeinschaften der blütenreichen Halbtrockenrasen und des extensiv genutzten Grünlandes sind durch diesen Neophyten besonders gefährdet.



Noch wirken die gelben Farbtupfer in den Wegsäumen am Kötterberg bereichernd...

.....nicht nur ein Problem des Naturschutzes

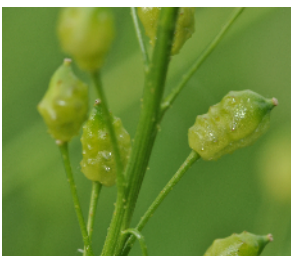
Glücklicherweise ist das Zackschötchen ungiftig. Die Blüten werden von Insekten aufgesucht. Junge Blätter erinnern im Geschmack an Rucola. Trotzdem sind abgesehen von dem Verdrängungspotential der Pflanze, auch wirtschaftliche Schäden zu befürchten.

So werden ältere Pflanzen aufgrund der zunehmenden Schärfe ungern gefressen. Die langsam welkenden sparrigen Stengel

können in gepresstem Heu zur Bildung von Schimmelnestern führen.

Die Verbreitung der schweren Samen erfolgt in der Regel unbeabsichtigt über Bodenaushub oder über Mähfahrzeuge (z.B. bei der Pflege von Feldrainen).

In jedem Fall sollten die ersten auflaufenden Pflanzen auf einer Fläche komplett entfernt werden!!!



Unverkennbar sind die warzigen Schötchen.



... aber das Verdrängungspotential ist schon zu erahnen!



Auf dem Kötterberg ist das Zackschötchen schon in die Mähwiesen eingedrungen.

Weißstorch-Brut in Lippe

Mehr als 100 Jahre nach den letzten natürlichen Brutten bei Hörstmar (1901-1903) wurde 2016 erstmals wieder eine von Aufzuchtstationen unabhängige Weißstorch-Ansiedelung in Lippe registriert. Verblüffender Weise wieder in der weiteren Umgebung des alten Vorkommens.

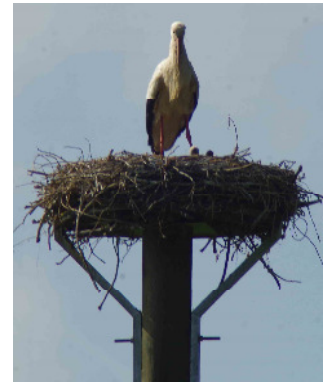
Von den Mitgliedern des [NABU-Lemgo](#) intensiv beobachtet, begnügte sich das Paar im ersten Jahr damit, ein wenig an der Nisthilfe herum zu bauen. Damit wurde es von der Vogelwarte NRW bereits als Brutpaar erfasst.

Aber so richtig los ging es erst in diesem Jahr, als zwei unberingte und nicht angefütterte

Störche zwei Jungvögel erbrüteten. Anfang Juni kam allerdings die traurige Nachricht, der Horst sei nun verwaist und ein Jungvogel tot geborgen worden.

Experten vom Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche“ vermuten, dass das Paar unerfahren war. Junge Brutpaare scheinen die Jungen zu früh länger zu verlassen. Das erhöht die Chancen für Beutegreifer. Ältere Paare sind fürsorglicher und können ihre Jungen effektiv beschützen.

Wenn die Störche im nächsten Jahr wiederkommen, könnte die Aufzucht bereits besser klappen.



Da war die Welt noch in Ordnung - zwei Jungvögel schauen über den Horstrand

| Foto: M. Noltekuhlmann



Nisthilfen allein reichen nicht aus. Auch das Nahrungsangebot muss stimmen.



Bereits das gemeinsame Bauen zählt als Brutnachweis | Foto: Dr. M. Lohr

**Auch
Storchen-
paare
müssen erst
Erfahrungen
sammeln.**

Die letzten alten Flatterulmen

Alte Ulmen sind absolute Raritäten geworden. Ein vom Ulmensplintkäfer verbreiteter Pilz verstopfte die wasserführenden Gefäßleitungen, so dass die Bäume verdursteten.

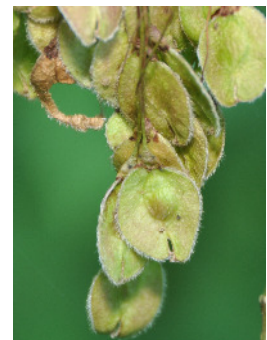
Nur inselartig haben einige Altbäume bei uns bis heute überlebt. Am ehesten fallen sie im zeitigen Frühjahr bei der Blüte und der früh einsetzenden Samenreife auf.

Ein Restvorkommen der Flatterulme steht am Rand der Emmerau. Die aufgelisteten

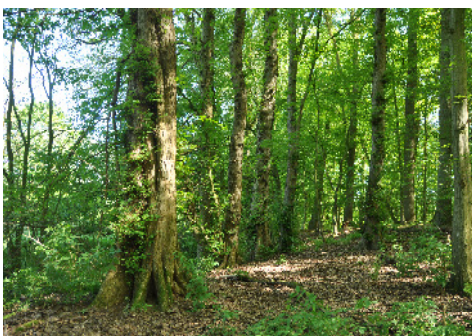
Kronen zeigen aber an, dass auch dieser Bestand bereits stark geschädigt ist.

Mit den Ulmen sind auch an ihnen lebende Tierarten, wie der Ulmenzipfelfalter, bei uns beinahe ausgestorben.

Nachdem mit Feld-, Flatter- und Bergulme bereits 3 Baumarten bei uns fast verschwunden sind, lässt das derzeit grassierende Eschentriebsterben eine weitere Verarmung unserer Wälder befürchten.



Seltener Anblick: Früchte und Blatt der Flatterulme



Flatterulmen an der Böschung der Niederterrasse der Emmer. Auffällig sind die breittartigen Wurzelanläufe.



Im Schutz eines nordexponierten Waldrandes haben diese Flatterulmen bis jetzt überlebt.

Ein Hirschkäfer-Friedhof bei Siekholz



Männlicher Hirschkäfer. | -
Foto: Holger Sonnenburg

Begegnungen mit dem imposanten Hirschkäfer sind im Kreis Lippe eher selten. Am ehesten trifft man ihn noch im lippischen Südosten oder ganz lokal im Kalletal an.

Zumeist werden Einzeltiere im Umfeld von Siedlungen gefunden. Hier sind die oft von Lichtquellen angezogenen Käfer besonders auffällig. „Natürliche Fundorte“ im Wald oder in der freien Landschaft werden nur selten gemeldet.

Eine Ausnahme ist ein kleines Waldstück bei Siekholz (Schieder). Vor Jahren wiesen uns Anwohner nach einem Zeitungsartikel auf Hirschkäfer-Reste auf Waldwegen hin.

Seitdem finden wir hier im Juni regelmäßig Flügeldecken, Beine, Kopf und Zangen.

In diesem Jahr lagen allein an einer Stelle Reste von mindestens 9 Käfern.

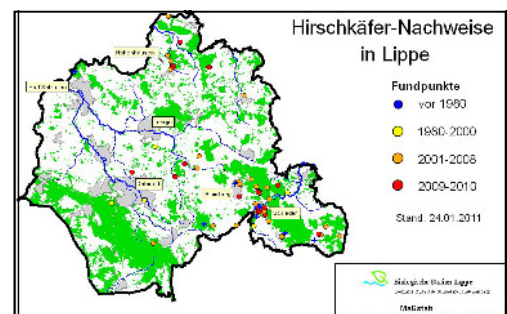
Trotz ihrer Größe sind die behäbigen Hirschkäfer eine begehrte Beute. Selbst die kleine Kohlmeise kann mit ihrem kräftigen Schnabel einen Käfer zerlegen. Gefressen wird nur das weiche Körperinnere. Die abgetrennten Chitin-Teile bleiben zurück und zeugen von einer gehaltvollen Mahlzeit.

Die positive Nachricht dieses Hirschkäfer-Friedhofs ist, dass zumindest an dieser Stelle mehr Käfer leben, als aufgrund der Beobachtungen vermutet werden könnte.

Bleibt zu hoffen, dass zumindest einige Weibchen erst nach der Eiablage gefressen wurden.



Bei Siekholz gesammelte Skelettreste von Hirschkäfern |
Foto: H. Sonnenburg



Hirschkäfer-Verbreitung in Lippe



Biologische Station Lippe e.V.
Domäne 2
32816 Schieder-Schwalenberg

Telefon: 05282 / 462
Fax: 05282 / 8620
E-Mail: kontakt@biologischestationlippe.de

Sie finden uns im Internet unter:

<http://www.biologischestationlippe.de/>

Die Biologische Station Lippe ist in Zusammenarbeit mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Lippe und dem Landesverband Lippe im Natur- und Landschaftsschutz tätig. Arbeitsbereich ist der gesamte Kreis Lippe mit Ausnahme der Senne.

Durch die besondere Konstruktion unseres Trägervereins, in dem sowohl Naturschutzverbände als auch Landnutzer und Behörden miteinander kommunizieren, fungieren wir als Bindeglied zwischen ehrenamtlichem und amtlichem Naturschutz sowie der Land- und Forstwirtschaft.

Finanziert wird die Biologische Station Lippe nach der Förderrichtlinie Biologische Stationen vom Land Nordrhein-Westfalen und vom Kreis Lippe.